

Neuestes von Karl May.

Die „Hohenzollerische Volkszeitung“ (Donaubote) schreibt in Nr. 77 vom 8. April 1910:

Als der Benediktinerpater Ansgar Pöllmann in der Radolfzeller „Freien Stimme“ (29. Januar und 6. Februar) Enthüllungen bestimmter Art über den vielberufenen Reiseschriftsteller Karl May ankündigte, da meinte ein Dr. Sättler im „Prager Tagblatt“ (10. Februar): „Was ... den Dokortitel betrifft, so ist May rechtmäßiger Besitzer eines ausländischen Diploms“, und „der Benediktinerpater kündigt auch Enthüllungen über angebliche Plagiate Mays an; darauf darf man nun wirklich gespannt sein. Ein Schriftsteller mit so produktiver Phantasie wie May ist doch gewiß nicht auf dergleichen erbärmliche Mittel angewiesen“. Diesen kleinen Aufsatz des bis dato unbekanntem Herrn Sättler hat May einer Unzahl von Redaktionen zugesandt. Heute (2. April) muß das „Prager Tagblatt“ bekennen, daß der Benediktinerpater seine Aufgabe wirklich gelöst hat. Nachdem er nämlich in der weitverbreiteten Zeitschrift des bekannten Franziskaners Dr. Expeditus Schmidt („Ueber den Wassern“) mit den ersten zwei Aufsätzen („Ein Abenteurer und sein Werk“: 1. „Das Problem Karl May“; 2. „Karl Mays literarische Bewertung im Laufe von 30 Jahren.“) die Leser in die bren[n]ende Frage eingeführt hatte, zeigte er (Heft 4) im dritten Aufsätze („Ein literarischer Dieb“), daß Karl May so ziemlich alle wissenschaftlichen Notizen, und zwar gerade jene, worauf sich die von ihm behauptete Wirklichkeit seiner Reisen stützte, wörtlich aus den verschiedenartigsten Fachwerken abgeschrieben hat. Dazu bemerkt ein Bamberger Blatt: „Satis est. May ist erledigt“. Das haben alle ernst zu nehmenden Zeitungen bereits eingesehen und anerkannt. Aber mit diesen tabellarischen Beweisen ist es noch nicht zu Ende: das eben erscheinende fünfte Stück der Aufsatzserie („Auf fremden Pfaden“) bringt wieder neue Plagiate und zwar nicht nur wissenschaftlicher Natur, sondern auch rein erzählender Art. In weiteren Aufsätzen sollen noch viele andere vorgeführt werden.

Nicht minder verblüffend gibt sich das Material, das Pöllmann im 4. Aufsätze: „Old Shatterhand im Doktorhute und andere Geschichten“ vorlegt. An der Hand unanfechtbarer Dokumente des sächsischen Kultusministeriums und des Rektors der technischen Hochschule Dresden wird bewiesen, daß die „auswärtige Universität“, von der May sein Dokortdiplom erhalten zu haben behauptete, nirgends und niemals existiert hat. Im Verlaufe des Artikels werden dann noch sehr seltsame Manöver des Abenteurer-Romanziers aufgedeckt.

Des Benediktinerpaters „Untersuchungen und Feststellungen“ sind rein literarkritischer Natur, und Karl May hat es selbst verschuldet, wenn eine solche Kritik nicht immer an seiner Person vorbeikommen kann. Mit den von Rudolf Lebius und seinem „Bund“ ausgehenden „Enthüllungen“ haben aber alle diese Aufsätze nichts zu tun, denn der Führer der „gelben Gewerkschaften“ arbeitet auf rein politischem und persönlichem Gebiete. Er hat May bekanntlich höchst unappetitliche Dinge vorgeworfen, und es war immerhin seltsam, daß May erst kurz vor Ablauf der Verjährungsfrist (19. März) gegen Lebius Klage stellte, nachdem er schon fast drei Monate vorher bestimmt versichert hatte, er habe geklagt. Am 12. April findet vor dem Charlottenburger Schöffengericht eine Verhandlung in Sachen einer früheren Privatklage May gegen Lebius statt: vielleicht bringt diese schon einige Klärung.

Aus: Gelsenkirchener Zeitung, Gelsenkirchen. 12.04.1910.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, September 2018